

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **76 (1950)**

Heft 42

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

PHILIUS KOMMENTIERT

Es ist gar nicht so schwer, populär zu werden. Vorab dann, wenn man einen exponierten Posten bekleidet. Da sind die modernen Mittel der Massenreproduktion: die Zeitungen, die Illustrierten und der Radio. Sie wenden sich bei ihren Rundfragen, Aufrufen usw. an die Prominenten, also an die Inhaber solcher exponierter Posten. Man kommt dabei fast immer auf die gleichen Leute. Und dabei gäbe es im Schweizerland noch andere Menschen, die kompetent wären, auf solche Rundfragen zu antworten, aber man kennt sie nicht. Ich kenne in einem abgelegenen Tälchen einen Lehrer, der über das Wesen der Demokratie Zeit seines Lebens sich Gedanken gemacht und auch zu besten und substantiellsten Erkenntnissen über diesen Gegenstand gekommen ist, aber wenn man einen Prominenten braucht, der über Demokratie reden oder schreiben oder eine Rundfrage beantworten soll, gelangt man an die Abgestempelten, entweder an den Präsidenten eines Verbandes, an einen Bundesrat oder an einen schreibseligen Schriftsteller. Und sehr oft fühlen sich diese Leute geschmeichelt, daß man sie vor allem Volk als die Gewährsleute behandelt, und sie halten serienweise Vorträge, schreiben serienweise Rundfragenbeantwortungen und stellen sich bei jeder Gelegenheit vor das Mikrophon. Und durch diese Reproduktionsmittel wird ihre Popularität in einem Maße aufgezüchtet, das zu ihrer wirklichen Kompetenz nicht immer im richtigen Verhältnis steht.

Was ich damit sagen will. Ihr Redaktoren, Ihr Radioleiter, Ihr Illustriertengestalter: wendet Euch nicht immer nur an die Abgestempelten und Routinierten, sondern sucht die Stillen, die Bescheidenen auf, jene, die nicht einen exponierten Posten bekleiden. Man muß herumhorchen und man wird erfahren, daß es für diese und jene Fragen und Themen kompetente Leute gibt, welche im Verborgenen und Versteckten leben, und vielleicht gerade dadurch, daß ihre Innerlichkeit und Konzentrierfähigkeit

nicht durch die Hast und die Betriebsamkeit ihres exponierten Postens aufgesogen wird, in der Lage sind, über ihr Fach Wesentliches auszusagen.

* *

Die Zürcher haben dem kantonalen Oberseminar zum zweitenmal den Kredit für die Erstellung eines eigenen Schulgebäudes verweigert. Die Fachleute suchen den Grund dieser überraschenden und betrübenden Ablehnung in diesem und jenem. Vielleicht sei es die Furcht der Landbezirke (die alle verworfen haben) vor einer Verstärkung des Seminars, oder es seien die geringen Korrekturen, die am neuen Projekt gegenüber dem ersten vorgenommen worden sind, oder es sei die Kritik gegen die neue Art der Lehrerbildung. Wir haben da und dort mit Leuten aus dem Volk gesprochen, und wenn wir das zusammenfassen wollen, was allen ihren oft recht vagen und verschwommenen Meinungen zu Grunde liegt, so müßte man sagen: die Abneigung gegen eine Volksschicht, die nicht praktisch, sondern «intellektuell» ist. Man übersehe ja nicht, daß wirkliche und differenzierte Gründe nur dem Nein einer kleinen Fachschicht zu Grunde liegen. Das breite Volk aber stimmt mehr gefühlsmäßig, und diese breiten Schichten lassen sich ganz einfach von ihrem anti-intellektuellen Instinkt leiten. «Was, Lehrer sollen einen so teuren Bau erhalten!» rief einer aus, und mir schien es, in diesem Ausruf schwinde etwas von jenem Gesamtressentiment der Masse gegen intellektuelle Berufe im allgemeinen und gegen die Lehrer im besondern mit. Es ist, man muß es immer wieder offen sagen, ein billiges und folgenschweres Ressentiment. Es kommt aus Quellen, die sehr nahe an den Quellen der Wissenschafts- und Kunstfeindlichkeit der Masse liegen. Es läßt sich durchaus mit einem Menschen reden, der meint, die Lehrerbildung müsse das Hauptgewicht vom Theoretischen auf

das Praktische hinüberverlagern. Aber auf der andern Seite krankt unsere Kultur daran, daß sie das Praktische gewaltig überschätzt und daß sich hinter der Bewegung «Los von der Theorie!» jene weitverbreitete volkstümliche Geistfeindlichkeit verbirgt. An einer recht interessanten Radiosendung hat dieser Tage ein bernischer Professor sehr richtig auf jene Volkskreise hingewiesen, die die reine wissenschaftliche Arbeit, das Forschen, a priori als lebensfremd bezeichnen. Man müßte diesen Volksmassen einmal klar machen, und zwar auf eine ihrem Denken gemäße volkstümliche Art, daß die Wissenschaft, und ihre Stätten die Hochschulen, niemals Saridons, landwirtschaftliche Maschinen, Medizinen, Reißverschlüsse, Brücken und Turmixapparate hervorbringen würden, wenn es nicht jenen Wissenschaftler gäbe, der eine in sich abgerundete, nicht mit den praktischen Möglichkeiten des Lebens rechnende und kokettierende Forschertätigkeit ausübt. Einfach gesagt: die Wissenschaft erlöscht in dem Augenblick, wo der Wissenschaftler nur noch Anwaltsdienste am praktischen Leben erwartet, erniedrigt man sie zur Dirne. Und wer meint, unsere Schule müsse sich stur gegen das Theoretische wenden und es sei ihre Hauptaufgabe, das Kind verkehrserzogen, haushaltungsgewandt und praktisch zu machen, der degradiert die Schule zur materialistischen Produktionsstätte praktischer Routiniers. Das Praktische ist nicht das Alpha und Omega des Lebens. Wir haben es erlebt, wohin das führt, wenn Staaten Kunst und Wissenschaft lediglich zu Lieferanten herabwürdigen, die der Regierung, der Politik und dem praktischen Alltag Handlangerdienste leisten und den Staat mit praktischen Produkten beliefern müssen.



COGNAC AMIRAL
The spirit of victory!
En gros: JENNI & CO. BERN
GONZALEZ



SANDEMAN
(REGISTERED TRADE MARK)
Sherry Sandeman
Apéritif der Optimisten
und Philosophen!
SANDEMAN Berger & Co., Langnau/Bern

QUALITÄTS-UHREN



Fortis
Im guten Uhrengeschäft erhältlich